

Stadtgalerie
Zwergelgarten

Bele Marx & Gilles Mussard

Wo Göttinnen entstehen – Les dieux en chantier

Dauer: 5.9. – 12.10.2019

Am 11. Oktober wird das neue Paracelsus Bad & Kurhaus der Öffentlichkeit übergeben. Integraler Bestandteil der Architektur ist ein Kunstwerk von Bele Marx & Gilles Mussard. Skizzen und Recherchearbeiten zu dem Kunst-am-Bau Projekt, das sich über mehrere Stockwerke des Gebäudes erstrecken wird, sind nun in der Ausstellung „Wo Göttinnen entstehen – Les dieux en chantier“ in der Stadtgalerie Zwergelgartenpavillon im Mirabellgarten zu sehen.

Bele Marx, aus Salzburg stammende Malerin und Fotografin, und der französische metteur en scène und Experimentalfilmer Gilles Mussard haben mehr als ein Jahr zum Thema Körper geforscht und experimentiert. Die Lichtsituation - das von oben ins und durch das Gebäude strömende Licht - im neuen Gebäude der Architekten Berger+Parkkinen wurde ausschlaggebend für das Künstlerpaar, sich auf das Thema der Götter zu konzentrieren: Als würden Göttinnen und Götter im Paracelsus Bad stehen und sich unterhalten, werden Ausschnitte ihrer Körperpartien in den einzelnen Stockwerken zu sehen sein.

Im Erdgeschoss beginnend mit den Füßen, vervollständigen sich die Götterkörper nach oben hin - ausgenommen jene Partien, die durch die Zwischendecken verschluckt werden – bis ihre Köpfe auf der obersten Ebene der Schwimmbecken vom Licht erfasst werden. Die Gesichter sind allerdings nicht künstlerisch umgesetzt, sondern bloß „gedacht“ – sie werden durch das einströmende Licht quasi göttlich hervorgerufen und so zum Bestandteil des künstlerischen Konzepts.

"Die Götter weilen lange unter uns

Als Paracelsus in Salzburg an einer Quecksilbervergiftung starb, holte Mercur ihn in den Götterhimmel. Er fühlte sich mitverantwortlich, die Mercurische Krankheit interessierte ihn, überhaupt waren Paracelsus' Schriften gerade in Mode. Doch da es im Himmel nichts zu heilen gab, stiegen die Götter hinab auf die Erde, um sich hier einzurichten: Eine lange Weile suchten sie nach einem geeigneten Ort, wo Körper und Geist im „Lichte der Natur“ vereint wären, hylozoistisch, ganz im Sinne belebter Materie, im Strom der Zeit schwimmend. Die Götter verweilten, sie weilten lange, und ihr Anwesen im Bade wurde ihnen bis heute nicht fade." (Elvira M. Gross)

Fotografie, Glas und Licht

Auf der inhaltlichen Ebene ergeben sich in den unterschiedlichen Stockwerken - aufgrund von bildimmanenten Positionsverschiebungen und der technischen Umsetzung – immer wieder Verschiebungen von Dimension, Zeit und Raum; dabei verändern sich auch die Körperhaltungen in den Stockwerken jeweils ein wenig. Durch Veränderung der Stellungen von Armen, Beinen und Füßen verändert sich das Bild geringfügig: Die Göttinnen scheinen zu gestikulieren und zu kommunizieren. Diese feinen Bewegungen sind der menschlichen Kommunikation nachempfunden. Zum einen bilden die Götterbildnisse die Brücke zum Garten und zur Stadt, sie holen die Bewohnerinnen und Bewohner aus der Alltagswelt ab. Zum anderen legen sie aber auch bewusst den Fokus auf den Körper mit all seiner Individualität und dem Aspekt des Ganz- und Heilwerdens.

Die Basis für die technische Umsetzung des Kunstwerks bilden mit Spezialkameras aufgenommene Fotografien. Die Motive werden vorerst am Computer bearbeitet, die Bilddaten in einem weiteren Schritt in verarbeitungsfähige Punktwolken umgewandelt, um sie anschließend mittels Laser in den Glaskörper als Bildträger einzuarbeiten. Sichtbar werden die Bilder im Glas durch Licht.

Die Ausstellung „Wo Göttinnen entstehen“ begleitet die letzte Umsetzungsphase des Gesamtkunstwerks für das Paracelsus Bad & Kurhaus als work in progress: Veränderungen, die sich während der Installation des Werks ergeben, werden in die Ausstellung aufgenommen und sichtbar gemacht. Besucher*innen haben quasi live die Möglichkeit, die Entstehung des Kunstwerks mitzuvollziehen.